

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bezugsstelle
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 273.

Sonnabend, 24. November 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Greßhain, den Kaufgeschäften, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kautenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung,

betreffend die Publikation des abgeänderten Ortsstatuts für die Stadt Riesa über die Quartierleistungen für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes.

Das abgeänderte Ortsstatut für die Stadt Riesa, die Quartierleistungen für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes betreffend; vom 23. Mai 1893, wird vom 26. November 1894 an zwei Wochen lang in der Rathsexpedition (Zimmer No. 2) zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausgelegt.

Riesa, den 23. November 1894.

Der Stadtrath.
Räder.

Feuerwehr betreff.

Die Wachmannschaft der Feuerwehr zu Riesa hat sich **Dienstag, den 27. November cr.** Abends 6 Uhr am hiesigen Spritzenstuppen **pünktlich** zu einer **Übung** einzufinden. Die Uniform ist anzulegen. Begründete Entschuldigungen sind **vorher** beim Commandanten Hr. Leppmeister Schumann schriftlich einzureichen.

Auf § 28 der Feuerlöschordnung für Riesa wird aufmerksam gemacht.
Riesa, am 24. November 1894.

Der Feuerlöschschuß.
E. Seidler.

Kirchenvorstandswahl in Riesa.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Kirchenvorstand die Herren Stadtrath **Grundmann**, Wählerbesitzer **Nährborn**, Kaufmann **Sehn**, Rentner **E. Müller**, Rechtsanwalt Dr. jur. **Wende** aus. Ausgeschieden und fortgezogen ist bereits Herr Gutbesitzer **Krehschmar**. Es hat nun die gesetzliche Ergänzungswahl stattzufinden und dazu ist zunächst die Liste der Stimmberechtigten aufzustellen. **Stimmberechtigt** sind nach dem Gesetz vom 30. März 1868 alle selbstständigen Hausväter von Riesa, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, verheirathet oder unverheirathet mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches Versehen nicht wieder gehobenes Argerniß gegeben haben oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

Es werden nun die Stimmberechtigten aufgefordert, sich von

Zum Todten-Sonntage.

(Nachdruck verboten.)

Heute mit und morgen Dir!
So hört man die Glocken klingen,
Wenn wir die Bestorbenen hier
Auf den Gottesacker bringen.
Aus den Gräbern ruf's herfür:
Heute mit und morgen Dir!

MD. Der morgige Sonntag gehört den Todten. Die Lebenden pilgern hinaus auf den stillen Friedhof und schmücken die Gräber mit Blumen und frischem Grün, zum letzten Male in diesem Jahre; denn bald breitet der Winter sein weißes Leinentuch über Stadt und Land, über die Wohnungen der Lebendigen, über die Ruhestätten der Todten. Für Viele ist der Gang nach dem Gottesacker am Todten-Sonntag ein ernster und schwerer Weg, namentlich wenn das Grab, welches sie besuchen, erst in dem seinem Ende zu eilenden Jahre aufgerichtet worden ist und die in der engen Kammer zur letzten Ruhe gebettete Person den ersten Todten-Sonntag draußen liegt in der stillen Todtenstadt, während ihr Platz im Kreise der Jhrigen leer geblieben ist. Ihr Leiden und Sterben, die schweren und bitteren Stunden an ihrem Krankenlager, das Weinen und Klagen darüber, daß alle ärztliche Kunst nicht im Stande war, das Lebenslämpchen brennend zu erhalten, dies Alles steigt wieder im Gedächtniß des Lebenden auf am Todten-Sonntage wie auf dem Gange nach der Gruft geliebter Heimgegangener.

Und draußen vor dem stillen Hügel selbst, um den sich nun schon die Epheuranken schlingen, während der tief unter ihm im engen Schrein gebettete sterbliche Theil in Staub zerfällt, erwacht der ganze herzbrechende Jammer des Begräbnisses zu neuem Leben, ob auch schon Monate darüber vergangen und Widerwärtigkeiten aller Art, wie sie der Verkehr mit dem lebenden Geschlecht und die graue Schwester Sorge tagtäglich zu bringen pflegt, den Geist beschäftigten und aufregten. Jedes Grab ist ein Wahn- und Denkzeichen Gottes, welches er aufrichtet auf dem Lebenswege des Menschen und wer deren noch keins zu besuchen und zu pflegen hat, wer noch nicht an der offenen gähnenden Grube gestanden, um ein Stück eignes Leben, verkörpert in einer geliebten Person, auf Rimmerwiedersehen zu versetzen, wer noch nicht das schreckliche dumpfe Poltern der Erdschollen auf den Sarg

vernommen, während die Augen von Thränen brannten und das Herz schier zu brechen drohte vor Weh und Leid, der vermag nicht zu ermessen und zu begreifen, was es mit einem Friedhofsgang auf sich hat und warum ein Jeder von demselben milder, verfühlicher und besser zurückkommt, als er gegangen.

Ja, der Friedhof mit seinen langen Gräberreihen, seinen Kreuzen und Denksteinen predigt in stummer und doch so berebter Weise gar viele, viele Dinge, aber nur Demjenigen, welcher einen der dort Begrabenen dereinst sein Eigen genannt und vielleicht mit ihm einen Theil des Lebensweges zurückgelegt, Freude und Leid mit ihm getheilt oder ihm Dank und Liebe schuldet für manche Wohlthat, manchen guten Rath.

Die Abgeschiedenen, vor deren Grabe man steht, steigen frei von ihren Fehlern und Schwächen, gleichsam verklärt und geheiligt durch ihren Tod, in reiner und lichter Gestalt vor unserm geistigen Auge hervor aus ihrer engen Kammer und die weitab weilenden Gedanken rufen uns mit seltener Genauigkeit in's Gedächtniß zurück Alles das, was die Todten uns dereinst gewesen, was sie uns Gutes und Liebes erzeigt, wie sie für uns oder mit uns gesorgt und geschafft. Der Grabhügel nimmt — und das ist der große ethische Werth des Friedhofs und des Begrabens der Bestorbenen! — von dem Todten alles Irdische hinweg und je länger er ihn denkt, um so edler und schöner wird sein Bild im Gedächtniß aller Derjenigen, welche an seinem Grabe geweint und — ach wie gern! — ihm nur noch einmal die Hand drücken, ihm nur noch einmal in die guten Augen sehen, ihm nur noch einmal den Mund küssen möchten, während sie die Stätte, da er ausruht von allem Erdenleid, mit den duftenden Gaben schmücken, welche Gott der Herr in jedem neuen Jahre über die Welt und die Lebenden austreut in seiner unendlichen Liebe und Güte.

Doch nicht allein der Vergangenheit und Erinnerung an löbliche und freudenreiche, wie schmerzliche und sorgenvolle Tage ist in jedem Gottesacker eine Opferstätte aufgerichtet, sondern sie mahnt auch an die Zukunft, den eigenen Heimgang und ruft Jedem zu: "Bestelle Dein Haus, denn Du mußt sterben!" Des Menschen Leben währet sechszig Jahre und wenn's hoch kommt, siebenzig und wenn es löblich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen! so steht in der heiligen Schrift. Aber ein Blick auf die langen, langen Gräberreihen

lehrt den denkenden Menschen, daß der Tod jeden Tag kommen kann, um uns fortzuführen aus dem Kreise der Lebenden in das unbekannte Land, von wem kein Wanderer wiederkehrt. Nicht Reichthum und Talent, nicht Schönheit und Jugend schützen vor dem Tode, wie ein Blick auf die verschiedenen Antheilungen des Friedhofs lehrt. Hier die vielen vielen Kleinen, die der Herr über Leber und Tod schon im zartesten Kindesalter zu sich rief. Dort der Erbhügel den einzigen hoffnungsvollen Sohn eines Elternpaares, deren Glück und Freude er war; auch ihm erschien des Todesengel schon nach kurzer irdischer Pilgerfahrt. Jenes Grab umschließt den Leib eines kaum zur Junfrau erblickten Mädchens, dieses hier die im besten Alter aus der Mitte ihrer Kinder weggenommene Mutter; hier schläft ein Jüngling, dort ein Greis den letzten, den Todeschlummer. Rings es nicht aus allen diesen Gräbern heraus, mächtig und mahnend: "Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, hin geht die Zeit, her kommt der Tod!" Und bringen uns solche Betrachtungen nicht zu ernster Einkehr und Prüfung unseres Thuns und Lassen? Ist das nicht ein großer geistiger und sittlicher Gewinn gerade in unserer von Widersprüchen und Zweifeln aller Art zerrissenen, gleich dem Rohre im Winde hin und her schwankenden Zeit und Generation.

Darum versäume doch Niemand den Gang nach dem Friedhofe am Todten-Sonntage, den Todten zur Ehre und zum Gedächtnisse, den Lebenden aber zur Einkehr und zur Lehre; denn Viele, Viele, welche heute noch athmen im rofigen Licht und voll Lebensfreude und Lebenslust das Dasein genießen, gehören am nächsten Todten-Sonntage zu den stillen Leuten, ruhen in kühler Erde und ihr Name ist für immer ausgelöscht aus dem Buche der Lebendigen.

Heute roth und morgen todt!
Unser Leben eilt auf Flügeln
Und wir haben täglich Roth,
Dah' wir uns an Andern spiegeln.
Bald ergeht des Herrn Gebot:
Heute roth und morgen todt!

Tagesgeschichte.

Im socialdemokratischen Brudertrüge wird immer schärferes und größeres Geschütz aufgeföhren. Die Auslassungen Debels